

# Herr Oberdivisionär Gertsch und der militärische Gruss

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 15: **Sechseläuten-Nummer**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451286>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Herr Oberstdivisionär Gertsch und der militärische Gruß

Der Oberst Gertsch befehlt: ich will's!  
Das ist der Gipfelpunkt des Drills,  
Auf den sich alles konzentriert,  
Wie wird am besten salutiert?  
Da offenbart sich Disziplin  
Bis in den kleinen Finger hin.

Der Ludendorff, der Hindenburg,  
Der Soch, in äl'trer Zeit Epkurg,  
Wem dankten sie ihr Resultat?  
Dem Drill, verkörpert im Soldat,  
Der seinerseits, das ist bewährt,  
Im Grusse einzig sich verklärt.

Ich habe manches Jahr bedacht,  
Wie man am schönsten Salut macht,  
Ich habe dies und das erprobt,  
Getadelt hier und dort gelobt.  
Nach tiefster Prüfung ward zuleht  
Das folgende Programm gesetzt:

Niemals den Hut- und Mützenrand  
Berühr' zum Grusse deine Hand,  
Die Stelle zwischen Aug und Ohr,  
Dort sehe an, sie ziehe vor.  
Ich lass' nicht lugg, bis jeder Mann  
Der Division so grüssen kann.

Und tritt in meine Division  
Ein Fremdling, tönt's im Waterton:  
Ich gebe dir drei Wochen Frist,  
Bis du im Gruss bemandert bist,  
Daß anderswo du falsch bedrillt,  
Ist ganz egal, mein Wille gilt.



**Frau Stadtrichter:**  
Es geht neume rucht-  
lacht zue i dem Italien  
une, lunderheitli mit  
eufere Landslute göhnd  
s' um, wie wenn s' nie-  
mertem ghörtid.

**Herr Seufsi:** Sie wer-  
did tenke, wenn die  
ganz Wält veruckt sei,  
miech's ä si tumm, wenn sie nüd ä mit-  
miechid.

**Frau Stadtrichter:** Jä, meined Sie,  
sie sperid diene ä so lang i wege nüt und  
aber nüt?

**Herr Seufsi:** Niente ispere. Na em Chrieg  
git's det inne so wie so en anderi Ornig  
im Sitweusche und dann werded se s'  
wohl uselah mit dene paar tusig Andere,  
wo s' wegem glichligen igspert händ.

**Frau Stadtrichter:** Hoffelli wechled s'  
dann ab mit em ispere, daß diene hindere-  
dhönd, wo-n ieh mir nüt dir nüt den  
Andere ganz Blatte voll Suchthus use-  
schöpfed.

**Herr Seufsi:** Händ Sie nu kä Chumber.  
Wänn gnueg Heu dunne ist, sind die  
Chnabe, wo-n ieh ä so freigäbig sind mit  
Verschüsse und Ispere, namal froh, wenn  
s' dhönd i d' Schryz ie furtrennte.

**Frau Stadtrichter:** Hoffelli thüend se s'  
dann grad uf Niederröningen abe, die —

**Herr Seufsi:** Su was au ä so mit? Käge-  
storf ist au ä gsundi Lag und sie tressed  
det no vieli gueti Bikannti a.

# Bruder Straubinger bei den Krieg- führenden



Links herum, rechts herum,  
Hochoverehbares Publi-  
zin, ahi-o-ja, [kum —  
Auch wieder da  
Und geneigt, mich mit einer  
Umme zu assoziieren, von  
wegen dem Milchpreise.

In Bern  
Hockt ich im braunen Stern,  
Wo ich mich an einem  
Sauschwänzli ergehte,  
Als sich ein Madli auf  
meinen Schoß setze —  
Von wegen der Wohnungs-  
not, o Käsi!  
Suchte es bei mir Platz,  
Worauf wir für einen schö-  
nen Augenblick Raum in  
der kleinsten Hütte für

ein glücklich liebend Paar hatten.

In Chinesien  
Bin ich nicht gewesen,  
Über aus Japan hab' ich einen gekennet,  
Der hatte sich das Maul verbrennt  
Und sprach zur Heilung und zum Genuß  
Die Sprache des Konfuzius  
Und war auch nicht dagesessen.

In Petrograd  
War ich malad.  
Dachte hin und her,  
Ob ich in Petrograd oder Petersburg war'.  
Stellte mich auf den Kopf und wimpelte mit den Beinen  
Und versuchte zu meinen,  
Ich sei auf einem besseren Planetarium zuhause. O yes!

In Stockholm, o Schleck!  
Sah einer im Dreck  
Mit seiner ganzen Politike,  
Fries sein Geschicke,  
Schimpfte mich einen Preßler  
Und tät' Brantling heißen —  
Welches feine unveränderbaren Lebensumstände seien.  
Wonderfull!

In Althen  
Wollt' ich Benzelos sehn.  
Als einer sein Maul auf bis hinter die Ohrenzier:  
Nehmen Sie das dafür!  
Etwas anderes schau'n Sie auch nicht, wenn Sie ihn  
leibhaftig schau'n.  
Ne, so was!

In Paris war einer entzückt  
Und hat mir ans Herz gedrückt,  
Und als ich mich bekümmerte, ob's nur ein Schemen,  
Da hieß es, Clémenceau tät' so sich benehmen —  
Entzückt sei er allerweil. All Heil!

In London  
Traf ich Mister Kahn-Cohn.  
Er sei Deutschamerikaner und Hohenzollernfresser.  
Worauf ich vermeinte, es sei besser,  
Er probiere seine Kinnladen an einem Schwinsrippli  
mit Surchabis, wozu er seufzte, ich sei ein Mensch  
ohne Ideale. Profiziat!

In Washington,  
Da wollten sie mir, o Hohn!,  
Sum Methodistenprediger ausbilden, von wegen  
meiner interessanten  
Physiognomie und anderen charmanten  
Herzenselgenschaften, wogegen ich aber ablehnend  
blieb, indem ich es doch nicht so weit wie Wilson  
zu bringen vermöglig sei. Gi, ei!

Darauf schwenkt' ich zentrifugal-pedal  
In den österreichischen Abgeordnetenssaal,  
Tät' mir drei Tschechen von vorn und hinten befehn,  
Konnt' aber nicht verstehen,  
Welches ihre beste Seite war, und ging in Gedanken  
mit Schwanken durch die Kärntnerstraß', als einem  
Wachmann meine Nas' nicht gefiel und er mir zu-  
schrie: Sie, Kriegsgewinnler Sie, müssen Sie sich  
schon am hellen Tage bezechten?

Heißentbrannt  
Bin ich drauf gerannt,  
Daß ich's besser träf',  
Nach Losann und Schwärv,  
Wo sie mir als Eidgenossen  
Mit einer Sauce à la française begossen. Grüezi!

## Splitter

Das Unsinnige des Ueber Sinnlichen liegt  
im Ueber Sinn des Unsinnes!

Kolbapfelbaum

# Eigenes Drahtnetz

Texas. Der „Evening Bluffer“ erklärte  
in einem Leitartikel, bevor Roosevelt wieder  
hergestellt sei, dürfe Amerika nicht daran  
denken, in den Krieg einzugreifen.

Niederröningen. (Was!) Die  
Sivildienstitaliener drohen mit Arbeitsnieder-  
legung, wenn das Platzkommando nicht  
jede Woche wenigstens drei Mandolinen-  
konzerte veranstaltet.

Mailand. Ein Gutsbesitzer in der  
Nähe von Como wurde zu 25 Jahren  
Zwangsarbeit verurteilt, weil er mit einem  
Simmentalermuni gezüchtet hatte.

Paris. Hervé ist fest überzeugt, daß  
nach der frechen Verletzung des Himmels-  
raumes durch die neue deutsche Kanone  
der Bon Dieu auf der Seite der Alliierten  
in den Krieg eingreifen wird. Wenn dieser  
neue Bundesgenosse zugegebenermaßen nicht  
gleich bemerkt werden könne, wie eine  
rasche Hülfe Japans und Amerikas, so  
werde durch ihn die Offensive sicher zum  
Stehen kommen.

## Briefkasten der Redaktion



G. T. in Z. Vielen Dank!  
Leider ist der Scherz nicht mehr  
ganz neu.

S. B. in G. Sie haben recht:  
Die Milch der frommen Denk-  
art ist bald billiger als diejenige  
der nicht minder frommen Kuh.  
Was gilt es aber: wenn die  
Menschheit von der ersten mehr  
getrunken hätte, wäre heute be-  
stimmt auch die letztere billiger.

K. H. in Z. Der hübsche  
Scherz des „Bund“ ist bereits illustriert, mußte aber  
im letzten Augenblick dem „Sechselfäuten“ weichen,  
das nicht auf uns wartet.

Patriot. Sie finden es sonderbar, daß die erste  
Division sich die Extravurst braten mußte, eine Me-  
daille für die besten Granatenwerfer anzuschaffen.  
General Wille wird hoffentlich mit den „Dekorierten“  
energisch genug aufräumen. Was fehlt noch, daß  
sich jede Division ihre Orden schaffe! Bisher waren  
wir stolz darauf, daß unsre Soldaten keinerlei Me-  
dallien trugen. Daß ausgerechnet in der ersten Divi-  
sion, die der großen Republik am nächsten liegt, die  
Sucht nach Dekorationen wach geworden ist, scheint  
typisch zu sein. Sie haben ganz recht, wenn Sie  
verlangen, daß mit diesem Anlauf aufgehört werde,  
noch bevor er um sich gegriffen habe.

Junggefelle in K. Wir begreifen, daß Ihnen  
Angst wird. In Blomington, einem gesegneten Fleck  
im schönen Land Amerika, ist das Junggefellenleben  
offiziell verboten worden. Wer noch Junggefelle ist,  
muß sich von der erstbesten alten Jungfrau, die auf  
ihn Anspruch macht, heiraten lassen. Schaudert Ihnen  
schon? Das ist natürlich das radikalste Mittel. Denn  
keiner wird es darauf ankommen lassen wollen, daß  
eine alte Schachtel ihre Hand nach ihm reckt und  
ihn mit Beschlag belegt. Da zieht man es denn doch  
vor, selber auf die Breite zu gehen und sich für sein  
Heim ein schönes junges Kind auszufuchen — wenn  
schon, ja, wenn schon überhaupt geheiratet sein soll.  
Aber, nur ruhig Blut. So weit sind wir hier noch  
nicht. Vergessen Sie nicht, daß wir nicht im Lande  
der unbeschränkten — Freiheit leben.

Surchsfamer. Keine Angst! Wenn auch die Käse-  
rationierung droht... So gar schlimm stehen die  
Dinge doch nicht. Es handelt sich lediglich darum,  
den Kästern das Zeichen dazu zu geben, daß sie  
sich jetzt eine Zeit lang auf Käse verlegen sollen.

Sparfamer. Wirklich? Sie gönnen unsern Sol-  
daten die Golderhöhung nicht? Da sparen Sie aber  
wahrhaftig am falschen Ort. Wenn Sie auch nur  
einen einzigen Dienst getan hätten, wüßten Sie, wie  
groß die Opfer sind, die unsre Soldaten dem Water-  
land und damit einem jeden von uns bringen — und  
Sie würden eher für eine noch weitergehende Er-  
höhung als für das Gegenteil sprechen.

Redaktion: Paul Altbeier. Telefon Köttingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telefon Selnau 1013.